

**Helmut Beilner**

## **Als die Amerikaner kamen... Kriegsende in Schwabhausen**

Die folgenden Beiträge und Quellentexte (Augenzeugenberichte) sind Ergebnis der Arbeit der Geschichtswerkstatt Schwabhausen.<sup>[1]</sup> Sie wurden im Rahmen der Ausstellung "Kriegsende und Nachkriegszeit im Landkreis Dachau (1945-1949)" präsentiert und sind auch enthalten in einem Aufsatz im Sammelwerk, das zu dieser Ausstellung entstanden ist.<sup>[2]</sup> Sie beziehen neben dem Hauptort Schwabhausen auch die heutigen Gemeindeteile Arnbach, Rumeltshausen, Puchschlag und Oberroth, die bis zur Gebietsreform 1972 noch selbständige Gemeinden waren, mit ein, ebenso die Ortschaft Machtenstein, die zu Kreuzholzhausen gehörte. Wesentliche Basis sind Zeitzeugenberichte, die in Interviews erfasst wurden, und Aufzeichnungen des Schwabhausener Pfarrers Otto Mayer.<sup>[3]</sup> Sie wurden so weit wie möglich an anderen Quellen und Fachliteratur überprüft.

## **Vorboten des Kriegsendes**

Der Zusammenbruch der 6. Armee in Stalingrad und die Niederlage des Afrikakorps im Jahr 1943 wurde bei vielen Menschen, die sich nicht von der nationalsozialistischen Propaganda hatten beeinflussen lassen, als deutliches Zeichen des kommenden Endes wahrgenommen. Darüber hinaus gab es auch viele andere Ereignisse, welche die Niederlage ankündigten. So wurden die Bürger im Umfeld von Schwabhausen in den nächsten beiden Jahren immer wieder auf die drohenden Gefahren hingewiesen. Alliierte Bomberflotten zerstörten Augsburger Industrieanlagen und flogen Richtung München. Der Lichtschein der brennenden Städte war nachts zu sehen. Deutsche und amerikanische Jagdflugzeuge lieferten sich Luftkämpfe über Schwabhausener Gebiet. Tiefflieger beschossen Menschen und Gebäude. Ein weiteres wichtiges Zeichen, dass der Krieg schon mitten in der Heimat angekommen war, zeigten mehrere Flugzeugabstürze, so z.B. bei Puchschlag, Grubhof sowie über Schwabhausener und Bacherner Flur. Häufige Tieffliegerangriffe verängstigten die Bevölkerung. Über diese Ereignisse gibt es neben den Tagebucheintragungen des Pfarrers Otto Mayer eine Fülle von Zeitzeugenberichten, die im folgenden im Zentrum stehen sollen.

### **9. April 1944 - Luftkampf über Schwabhausen**

Pfarrer Otto Mayer berichtet von einem Luftkampf über Schwabhausen, bei dem ein Geschoss Häuser beschädigte und Menschenleben gefährdete:

*„Ein Amerikaner war von seinem Rudel abgekommen und wurde von zwei deutschen Jägern gerade über unserer Gegend gejagt. Auf der Straße beim Gasteiger standen eine Menge Leute beisammen, um das Schauspiel zu beobachten. Plötzlich ein Zischen und darauf eine Detonation. Die Leute stoben natürlich nach allen Seiten auseinander, aber das wäre längst zu spät gewesen, wenn das Geschöß auf der Straße krepirt wäre. So aber traf es die Hausmauer des Anwesens von Roth Nikolaus („Trapp“ Nr. 2), schlug hier ein fenstergroßes Loch hinein und überschüttete das ganze Zimmer mit Schutt. Das war alles! Selbst im Zimmer wurde nur ein Bild und eine Kastentür demoliert. Im Raum nebenan schlief friedlich ein kleines Kind. Im Gasteiger-Anwesen (gegenüber) warf der Luftdruck 2 Kinder vom Fenster weg in die Stube, die Fenster waren natürlich zersplittert, erst später entdeckte man beim Gasteiger, dass ein Geschößsplitter beim Fenster hereingeflogen war und einen Hafen auf dem Herd durchschlagen hatte. Wie leicht hätte er eines der beiden Kinder töten können! „Nur geringer Sachschaden“ - diese stereotype Meldung nach Fliegerangriffen, - hier trifft sie wirklich zu und wir können Gott, der Patrona Bavarit und unseren hl. Schutzengeln nicht genug danken, daß es so glimpflich abging! Wenn das Geschöß unter die Leute hineingefahren wäre, dann hätten wir mindestens ein halbes Duzend Tote und so und so viele Verletzte zu beklagen gehabt.“ [4]*

## **25. April 1944 - Flugzeugabschuss bei Grubhof**

Von deutschen Nachjägern wurde eine Avro Lancaster B 3 abgeschossen und stürzte über Grubhof ab. Nur der Bordschütze überlebte und wurde von französischen Kriegsgefangenen im Stadel des Bischleranwesens in Machtentein versteckt und gesund gepflegt. Er schaffte es, in seine Heimat zurückzukommen.

## **12. Juli 1944 - Bomben auf Machtenstein**

An diesem Tag wurde Machtenstein vom Luftkrieg betroffen. Zwölf amerikanische Bomber vom Typ B-24, die vom englischen Militärflugplatz Chelveston gestartet waren, luden ihre Fracht zwischen Oberroth und Kreuzholzhausen ab. Sie hatten den Auftrag, die Bayerischen Motorenwerke (BMW) in Allach und Milbertshofen zu bombardieren. Offenbar wegen eines Navigationsfehlers infolge schlechten Wetters trafen 3 Bomben die Anwesen der Familien Niedermair und Hartl in Machtenstein. Andere Theorien lauten, dass die Piloten die Amper mit der Isar verwechselten bzw. sich beim Rückflug der Bombenlast entledigen wollten. Jedenfalls starben durch den Bombenabwurf 5 Menschen, darunter auch ein Kriegsgefangener

aus Russland. Mehrere Personen wurden verletzt und durch die Druckwelle mehrere Häuser beschädigt. Es wurden insgesamt 53 Bombentrichter gezählt.<sup>[5]</sup>



***Bombentrichter in und um Machtenstein nach dem 12. Juli 1944***  
*(Bayerisches Landesvermessungsamt München)*

Der Augenzeuge Vinzenz Ullerich berichtet über die Bombardierung Machtensteins:

*„Es war am 12. Juli 1944 genau 20 Minuten vor 12 Uhr, als die Bomben in den Nachbaranwesen beim „Baur“ und beim „Maurer“ einschlugen. Ich weiß es deshalb noch so genau, weil ein Splitter in unseren Regulator einschlug und der Zeiger stehen blieb. Wir Machtensteiner Buben waren gerade von der Schule nachhause gekommen und hörten bei uns im Radio die neuesten Nachrichten von dem verbotenen Sender „Laibach“ aus Jugoslawien. Dieser Sender hatte genau gewusst, wo feindliche Flugzeugverbände im Einsatz sind.*

*Beim Baur im Wagenhaus waren Bichlers Mannsbilder, der Sturm Schorsch und der Maurer Sepp und füllten Dieselöl um. Das Dieselöl war damals rationiert und musste einmal im Monat in Dachau geholt werden. Die Knechte erkundigten sich bei uns über die neuesten Fluglinien der feindlichen Bomber...*

*Kurze Zeit später hörte man schon die Flugmotoren brummen. (Darauf liefen mein Bruder Gottfried und der Sella Schorsch ins Wagenhaus hinüber.) Die Kinder mussten gesehen haben, wie die ersten Boben über dem Gemeindewald einschlugen. Sie liefen zu den Knechten in das Wagenhaus und so war ihr Schicksal besiegelt. Im selben Moment stürzte das Wagenhaus ein, alles war voller Rauch und Staub, vor unserer Haustür lagen die Steine einen halben Meter hoch. Durch den starken Luftdruck flog der Sella Klaus von der Stube in die angrenzende Küche auf den Herd. Unsere Näherin wurde von einem Splitter getroffen. Sie rief: „Raus, raus, raus.“ Ich höre diese Worte noch heute in meinen Ohren. Als sich der Staub gesenkt hatte, erkannten wir die Ausmaße des Unglücks. Meine Mutter irrte durch's Haus und suchte meinen Bruder Gottfried. Im ganzen Stall fehlten die Fensterstöcke und unserem Handochs hat es den halben Schädel weggerissen. Dann sind wir zum Baurn hinüber. Der Schwadenrechen lag mitten im Hof. Rauch und Staub hüllten das zerstörte Wagenhaus völlig ein. Der ganze Hof war voller Schutt. Der Baurn Lenz, der gerade ein paar Minuten vorher vom Getreideboden Hafer geholt hatte, stand im Hof mit den Händen über dem Kopf und schrie: „Leit helft's, Leit helft's! Was ist passiert? Da sind noch die Knechte im Wagenhaus.“*

*Kurz darauf sind schon die ersten Leute aus dem Ort und aus den Nachbarorten zusammengelaufen. Sie fingen an zu löschen und arbeiteten sich zu den Verunglückten vor. Der Sturm Schorsch, der Maurer Sepp, der Russe Nikolai und unser Gottfried waren tot. Gottfried hatte im Kopf ein großes Loch und alle Glieder waren verbrannt. Der Sella Schorsch gab noch Lebenszeichen, aber alle Hilfe kam zu spät. Er starb auf dem Weg ins Krankenhaus. Nur einer überlebte und zwar der Franzose Eduard vom Baur. Er sagte: „Ich höre pfeifen, ich lege Boden.“ Er überlebte unter dem Lanz Bulldogg. “[6]*

Kurz vor dem Einmarsch

## **25. April 1945 - Beschuss des Zuges bei Arnbach**

Bei der Einfahrt in die Station Arnbach haben 4 amerikanische Jagdbober vom Typ P-47 Thunderbold den Zug Altomünster-Dachau angegriffen. Zunächst überflogen sie mehrmals den Zug. Am Bäckerholz hat der Zugführer angehalten. Er und alle Passagiere verließen

panikartig den Zug und suchten Schutz im nahen Wald. Jetzt haben die Piloten den Zug mehrmals beschossen, die Lokomotive wurde zerstört. Personen wurden nicht verletzt.<sup>[7]</sup>

## **26. April 1945 - Tieffliegerbeschuss von Schwabhausen**

Erna Westenrieder und Anni Göttler (geb. Blimmel) erinnern sich:

*„Der Flakscheinwerfer nördlich der heutigen Hochstraße war Ende des Krieges noch in Betrieb. Dies war offensichtlich der Grund, warum Schwabhausen von Tieffliegern angegriffen wurde. Die Geschosse durchdrangen bei mehreren Anwesen die Dächer und kamen durch Fenster und Türen ins Hausinnere. Bei uns (Blimmel-Anwesen) traf ein Geschosssplitter das Ehebett meiner Eltern. Am 26. April 1945 gegen halb drei Uhr früh (in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag) gab es einen fürchterlichen Krach, vom Hausdach sind die Dachplatten geflogen, in der Wohnstube war in der Mauer ein großes Loch, im Schlafzimmer waren die Fenster kaputt und zwischen und unter den Betten lagen Patronen. Unser Vater, der beim Volkssturm in München war, kam auf ein Gesuch von Lehrer Planding heim (er fuhr mit dem Rad), um nach dem Rechten zu sehen. Er müßte aber am Sonntag wieder einpassieren. Das hat sich aber erübrigt, da sind ja die Amerikaner gekommen.“<sup>[8]</sup>*

## **Weitere Berichte von Tieffliegerangriffen - vermutlich kurz vor Kriegsende**

### **Edenholzhausen**

*„Mein Vater war bei der Feldbestellung nördlich vom Hof. Da kam ein feindlicher Flieger und warf nur 150 Meter von meinem Vater entfernt eine Bombe. Außerdem wurde der Hof einmal mit einer Bordwaffe beschossen. Die Maschine kam aus Richtung Hirtlbach. Ein Geschöß traf das Futtersilo. Weiter wurde ein Bauer auf dem Weg von Edenholzhausen nach Eisenhofen mit Pferdegespann und Strohwagen beschossen. Es wurde niemand verletzt.“<sup>[9]</sup>*

### **Oberroth**

*„Ende des Krieges wurde unser Haus von einem Tiefflieger beschossen, weil wir Kinder die Haustür öffneten und uns nicht an die Verdunklungsvorschriften gehalten haben. Eine MG-Salve traf unsere Hausfassade und unser Hausdach.“<sup>[10]</sup>*

## **Machtenstein**

Sehr eindringlich schildert ein Schüler einen Tieffliegerangriff bei Machtenstein:

*„Unser Pfarrer Herr Furtner und der Hauptlehrer Andrä waren Imker. Wir mussten einen verzinkten Wachskessel von Kreuzholzhausen mit dem Handkarren nach Machtenstein transportieren. Ein im Luftraum befindlicher Jagdflieger musste das bemerkt haben. Der Pilot hat sofort sein Maschinengewehr betätigt. Wir ließen alles stehen und flüchteten in die Böschung des Rothgrabens. Als wir dachten, alles sei vorbei und wir den Transport fortsetzen, wiederholte sich der Beschuss. Wir suchten ein zweites Mal Schutz, diesmal am Rothdurchlass beim Feldkreuz. Wir waren völlig eingeschüchtert. Mein Vater holte uns später mit dem Fahrrad ab und begleitete uns nach Hause.“<sup>[11]</sup>*

## **Stetten**

*„In Längenmoos wurde ein Heuwagen von französischen Tieffliegern (Rotschwänze) beschossen. Der Heuwagen gehörte wahrscheinlich nach Bachern oder Ried. Angeblich war ein Toter zu beklagen.“<sup>[12]</sup>*

## **Letzte Versuche, den Einmarsch zu verhindern - Panzersperren**

Daran hätten auch die hastig aufgebauten „Panzersperren“ aus Baumstämmen zwischen dem „Gasthof zur Post“ und dem Loderanwesen nichts ändern können. Sie waren leere Demonstrationen von scheinbar noch vorhandener Verteidigungskraft des „Volkssturms“, eines letzten Aufgebots von Jugendlichen, Alten und Kriegsverletzten unter der Führung von Lorenz Scherer. Sie hätten keinen Panzer aufgehalten und wurden am 28. April 1945 von beherzten Schwabhausener Frauen (u.a. Maria Fischer, Rosi Göttler und Maria Weihrich) kurz vor dem Einmarsch der amerikanischen Truppen - übrigens auch mit Zustimmung des örtlichen Volkssturmführers - abgebaut. Auch an der Glonnbrücke in Arnbach wurde so eine sinnlose Sperre errichtet.<sup>[1]</sup>

Pfarrer Otto Mayer berichtet:

*„Unseren Frauen gebührt besondere Ehre! während sich die Männer sich im Hintergrund hielten, entfernten sie am Vorabend des Einmarsches - trotz dem Widerspruch der SS - die irrsinnige Panzersperre, die am Dorfeingang aus etlichen Baumstämmen aufgerichtet war.“*

---

*Sie hätte im Ernstfall keinen Panzer aufgehalten, wohl aber das ganze Dorf und viele Menschenleben in größte Gefahr bringen können.* <sup>[13]</sup>

Nach all diesen Erfahrungen war wohl den meisten Schwabhausenern bewusst, dass der Krieg verloren und das Ende von Angst und Leid nicht mehr fern war.

## **Die Amerikaner kommen - Einmarschvorgänge**

Schon im März 1945 hatten die alliierten Truppen den Rhein überquert. Die Amerikaner waren für die Eroberung Süddeutschlands zuständig. Angehörige der 3. und 4. Armee eroberten Bayern von Franken her und überschritten die Donau am 26. April zwischen Donauwörth und Kehlheim. Dabei kam es noch zu vereinzelter Gegenwehr von Wehrmachtsteilen, aber ansonsten ging der Vormarsch in Richtung der vermeintlich so bedeutsamen „Alpenfestung“ auf dem Obersalzberg zügig voran. Am 6. Mai kam es dann zur „bayerischen Kapitulation“ in Berchtesgaden, zwei Tage vor der deutschen Kapitulation in Karlshort und Reims. Unterstützt wurden die amerikanischen Truppen durch französische Einheiten, die von Schwaben über den Ammersee und Fürstenfeldbruck bis Traunstein vordrangen. <sup>[14]</sup>

Über den Einmarsch der Amerikaner in den Pfarreien des Erzbistums München-Freising forderte das Ordinariat von den einzelnen Pfarrern Berichte. <sup>[15]</sup> So sind wir über die einzelnen Verläufe gut unterrichtet. Der Einmarsch verlief in den meisten Gemeinden in folgenden Phasen: Die Armeekontingente postierten sich für kurze Zeit vor den Ortschaften. Sie gaben Warnschüsse über die Dächer hinweg, um zu überprüfen ob noch Gegenwehr von Wehrmachtsteilen oder versprengten SS-Truppen kam. Auf Erkundungsfahrten durch die Dorfstraßen durchsuchten sie Scheunen nach eventuell noch vorhandenen deutschen Truppen und nahmen sie gegebenenfalls gefangen. Desgleichen suchten sie nach Flakstellungen und anderen Waffen. Sie errichteten Stützpunkte bzw. Funkstationen, beschlagnahmten Häuser und plünderten Speisekammern. In einigen Orten kam es auch zu Vergewaltigungen und Erschießungen. <sup>[16]</sup>

Für Schwabhausen und auch andere Orte existiert aus bisher ungeklärten Gründen kein publizierter Einmarschbericht an das Ordinariat. Allerdings lassen sich die Vorgänge im heutigen Gemeindebereich aus Augenzeugenberichten und Fragmenten von Aufzeichnungen

von Pfarrer Otto Mayer, die offenbar als Entwürfe für einen späteren Bericht an das Ordinariat darstellen, recht gut rekonstruieren.

Demnach kamen die Amerikaner am Sonntag, den 29. April 1945 um die Mittagszeit aus Richtung Wiedenzhausen, Erdweg, Hirtlbach und Indersdorf in endlosen Kolonnen aus Jeeps, Lastwagen und Panzern in das Schwabhausener Gebiet. Ihr Anmarsch erfolgte überwiegend über die Autobahn Augsburg-München und die Staatsstraße Aichach-Dachau, von denen aus in die Gemeinden der Landkreise Dachau und Aichach vordrangen.<sup>[17]</sup>



***Das Gruppenkommando General Linden verlässt am 29. April 1945 die Autobahn Augsburg- München an der Ausfahrt Dachau. Hauptziel ist die Befreiung des Konzentrationslagers Dachau.***

*(John H. Linden Collection, Hoover Institution Archives)*

## **Der Einmarsch am 29. April 1945**

### **Schwabhausen**

Pfarrer Otto Mayer schreibt in seinem Berichtsentwurf:

*„Beim Einmarsch der Amerikaner am 29. April, mittags 12 Uhr befanden sich noch einige SS-Schützen im Ort, die es nicht unterlassen konnten, auf die heranfahrenden Panzer sinnlose Schüsse abzugeben und dadurch den ganzen Ort in Gefahr zu bringen. Großzügigerweise ließen es die Amerikaner mit einigen Maschinengewehrgarben auf die Schützen bewenden, die dann de- und wehmütig die Arme hoben. Verletzt oder getötet wurde niemand, abgesehen von zwei unmündigen Kindern, die beim Spielen mit Handgranaten ums Leben kamen. Dagegen wurden später bei Rumeltshausen die Leichen zweier deutscher Soldaten gefunden und nach Identifizierung ihrer Person am 3. Mai im Rumeltshausener Friedhof bestattet.*

*Vom 29. auf den 30. April war der ganze Ortausgiebig mit Truppen belegt, der Pfarrhof aber wurde vor Einquartierung verschont, musste aber dafür eine Menge von Ortsangehörigen aufnehmen, die aus ihren Häusern vertrieben worden waren. “[18]*

Sehr konkret schildert Anni Göttler die Ankunft der Amerikaner:

*„Bei uns waren ein Panzer und zwei Jeeps im Hof (beim Blimmel), eine Telefonstation wurde eingerichtet und zwei Zimmer im Haus belegt. Das ganze Geräucherte haben die Amis aufgegessen, Eier gekocht und die Küche total besetzt. Als unsere Mutter meinte, sie sollen uns doch etwas Essbares übrig lassen, haben sie unseren Vater bedroht, worauf wir in den Pfarrgarten flüchteten. Ein Soldat ist dann später nachgekommen und hat uns erklärt, wir brauchen keine Angst zu haben, seine Mutter sei eine Deutsche und stammt aus Köln. “[19]*

Der Gutsbesitzer Josef Loock erlebte den Einmarsch auf seinem Hof folgendermaßen:

*„Da bin ich dann zum Rothhof - das ist der Nachbarshof - und von da aus konnte man auf die Hauptstraße sehen. Und von da aus konnte man alles sehr gut beobachten. Da sind die Amis durch Schwabhausen gefahren, Richtung Dachau und München. Und als ich zurückkam, war dann schon in der halben Stunde, in der ich weg war, eine kleine amerikanisch Einheit bei uns gewesen...Das war so eine Beobachtungseinheit, die hat ein Flugzeug gehabt, und die sind dann da oben gelandet (auf den Ackerflächen im SO des Gutes). Sie haben sich hier breit gemacht - aber ansonsten waren das sehr nette Leute. Die haben ein Bodenpersonal gehabt, und das war dann hier...*

*Als ich dann von meinem Spaziergang nach Hause kam, waren die Amerikaner da und haben das Haus besetzt, und die Einwohner haben dann in der Kirche (Hofkapelle) übernachtet. Da haben wir dann 14 Tage drin gelebt. Ja, das war keine große G'schicht, das war zum Teil a Gaudi...*

*Die Einheit, die bei uns war, die war ja nicht in Dachau gewesen. Und später sind sie dann doch nach Dachau und da hat der Offizier auch das KZ in Dachau gesehen und der kam dann mit sehr schlechter Laune zurück. Das kann man sich vorstellen. “[20]*

## **Oberroth**

In Oberroth erfolgte der Einmarsch mit Panzern und vielen Kraftfahrzeugen von der Autobahn her. Die weißen Fahnen signalisierten, dass kein Widerstand geleistet werden würde. Die Kinder erwarteten die Fahrzeuge neugierig beim heutigen Wirtshaus Haagen und bekamen Schokolade geschenkt. Die Soldaten quartierten sich zum Teil beim damaligen Wirt

Burgmayr und im Pfarrhof ein. Für andere Soldaten wurden Zelte auf der Wiese beim Scheuböckhof und am Wald bei Lindach aufgeschlagen. Wie in anderen Orten verlangten sie vor allem Eier, Milch und andere Nahrungsmittel.<sup>[21]</sup>

### **Machtenstein**

Ähnlich groß scheint der Hunger der Soldaten auch in Machtenstein gewesen zu sein. Sie verbrieten und verkochten im Wirtshaus Haas alle vorhandenen Lebensmittel vom Geräucherten über die Eier bis zu den Nudeln. Dazu vertranken sie alle Biervorräte mit entsprechenden Folgen.

Auch in Grubhof wurde ein ähnliches Gelage veranstaltet. Auch hier wurde an die Kinder viel Schokolade verschenkt.<sup>[22]</sup>

### **Stetten**

In Stetten verlief der Einmarsch viel bedrohlicher. Die Amerikaner bauten südlich der Dorfstraße eine Geschützatterie auf und schossen Richtung Dachau, weil sie offenbar einen Gegenangriff von SS-Truppen aus dem KZ befürchteten. Alle Einwohner wurden gezwungen, ihre Häuser zu verlassen und sich auf andere Häuser zu verteilen. Die Familie Forstner, eine Witwe mit vier noch unmündigen Kindern, fand Unterschlupf in Schwabhausen.

Hermann Forstner, ein Sohn berichtet:

*„Florian war bereits eingezogen, Josef in der Lehre und Adolf bei den Verwandten in Kreuzholzhausen. Die Mutter mit den vier Kindern fand ein Quartier im „Weberanwesen“ neben der Kirche in Schwabhausen. Sie hat das Wichtigset auf einen Leiterwagen geladen und ist dann mit den Kindern Willi, Liesl, Hermann und Franz, der als Jüngster im Leiterwagen saß, nach Schwabhausen aufgebrochen. Die Evakuierungsmaßnahme dauerte etwa eine Woche. Der Laib Brot, den sie noch rasch auf den Leiterwagen gelegt hatte, wurde ihr von einem schwarzen GI weggenommen.“* <sup>[23]</sup>

### **Puchschlag**

Der Puchschlagener Volkssturm wollte noch eine Panzersperre bei Kreuzholzhausen bauen, als die Amerikaner schon in Machtenstein waren. Dazu kam es nicht mehr. Der Einmarsch erfolgte ohne Gegenwehr, und die Amerikaner errichteten ihren Stützpunkt im Anwesen von Familie Böswirth. Die Bewohner mussten auch hier das Haus verlassen, sonst gab es keine weiteren Schikanen.

Von SS-Angehörigen aus dem Wachpersonal im KZ Dachau wohnten einige - wohl aus Platzmangel in den SS-Wohnungen in Dachau - mit ihren Familien in umliegenden Ortschaften, u.a. auch in Puchschlag. Der SS-Mann Müller, dessen Familie aus Aachen stammte, hatte sich nach dem Einmarsch der Amerikaner bei seiner Familie versteckt. Angeblich durch einen Polen verraten, wurde er an den Ortsrand geführt und dort erschossen.

Die Amerikaner blieben bis zum 1. Mai 1945 in Puchschlag. <sup>[24]</sup>

### **Arnbach**

Nach Arnbach kamen die amerikanischen Truppen von Hirtlbach her. Die vom Volkssturm an der Glonnbrücke errichtete Panzersperre konnte sie natürlich nicht aufhalten. Nach den üblichen Warnschüssen fuhren sie ohne Widerstand durch das Dorf. Eine Verpflegungseinheit der deutschen Wehrmacht, die im Wirtshof stationiert war, hatte die Flucht in Richtung Weyhern ergriffen. Dabei war ein Wagen in die Versitzgrube eingebrochen und liegen geblieben, woraus sich später ein willkommenes Lebensmitteldepot für die Einwohner von Arnbach ergab. Amerikanische Soldaten beschenkten Kinder mit Schokolade und Kaugummi. Andererseits durchsuchten sie, wie auch in den meisten anderen Orten, die Häuser nach Brot, Eiern und Speck. Offenbar litten sie unter großen Hunger, weil der Nachschub an Lebensmitteln nicht pünktlich nachkam. Da viele Amerikaner sich vor Vergiftungen fürchteten, waren Eier und Speck jene Lebensmittel, bei denen sie diese Gefahr am wenigsten wähten.

In einer Sandgrube am Vogelberg (dem heutigen Sportgelände) waren Sprengkörper und Waffen der deutschen Wehrmacht weggeworfen worden. Beim Spielen mit einer versehentlich scharf gemachten Granate wurden mehrere Buben am 6. Mai 1945 schwer verletzt. Obwohl sie schnell in das Lazarett in Schönbrunn gebracht worden waren, erlag einer der Jugendlichen, der landwirtschaftliche Lehrling Dieter Rommelt, den schweren Verletzungen. <sup>[25]</sup>

### **Abzug der Amerikaner**

Nach einer Woche waren die amerikanischen Truppen aus den meisten Ortschaften des Gemeindegebiets bis auf einige Posten abgezogen. Die besetzten Häuser waren wieder geräumt, allerdings auch die Speisekammern.

Pfarrer Mayer berichtet:

*„Beim Abmarsch der Amerikaner wurde reichlich geplündert. Besonders Lebensmittel, aber auch Wertsachen und Wäsche. Geradezu komisch war die Gier nach Eiern, von denen in jedem Haus der gesamte Vorrat mitgenommen wurde, nach vorsichtigen Schätzung (pro Haus 100 Stück) mindestens 10.000 Stück! Zu „ham and eggs“ gehört auch Fett und Geräuchertes, also wanderten auch sämtliche Schmalzhäfen und Speckseiten mit! (Soweit sie nicht vorher vergraben waren.)*

*Empfindlicher traf die Bevölkerung der Verlust von Wertsachen, namentlich Uhren, Armbänder und dgl. Auch Geld fand Liebhaber, ebenso Wäsche, namentlich Damenwäsche (dies und die Wertsachen wurden haufenweise den polnischen und russischen Arbeiterinnen hingeworfen. “[26]*

Auch sonstige Gegenstände wurden geplündert insbesondere und Kleider, Mäntel, Mäntel und Anzüge. Sinnlos wurden Möbel, andere Einrichtungsgegenstände und Hausgeräte zerstört. Vor weiteren Kriegsschäden oder gar Personenverlusten infolge von Kriegshandlungen blieb Schwabhausen jedoch weitgehend verschont.

---

[1] Mitglieder der Geschichtswerkstatt Schwabhausen: Helmut Beilner, Adolf Breitenberger, Klaus Burgermeister, Horst Güntner, Hans Hartl, Heinrich Loderer, Anton Roth, Ernst Spiegel, Erna Westenrieder

[2] Helmut Beilner/Ernst Spiegel: Als die Amerikaner und die Flüchtlinge kamen...Zur Alltagsgeschichte in Schwabhausen in der Nachkriegszeit. In: Annegret Braun/Norbert Göttler (Hrsg.): Nach der <<Stunde Null>> II. Historische Nahaufnahmen aus den Gemeinden des Landkreises Dachau 1945 bis 1949. München 2013, S. 59-92 (Dachauer Diskurse Bd. 8)

[3] Kopien der Tagebucheinträge sind im Besitz von Erna Westenrieder

[4] Pfarrer Otto Mayer, Tagebuch

[5] Vgl. Permooser, Irmgard: Der Luftkrieg über München 1942-1945. Oberhaching 1996, S. 255 f. und Ortschronik. 900 Jahre Machtenstein 1083-1983. Hrsg. Dorf Machtenstein. Fürstenfeldbruck 1983, S. 137-140.

[6] Vinzenz Ullerich u.a., zusammengearbeitet von Hans Hartl

[7] nach Hans Grimminger. In: Anton Mayr/Adolf Breitenberger (Hrsg.): Arnbach einst und heute. Weichs 2004, S. 92. Nach einem Bericht von Pfarrer Otto Mayer, kam allerdings eine Person ums Leben.

[8] Erna Westenrieder und Anni Göttler, geb. Blimmel

[9] Josef Göttler

---

<sup>[10]</sup> Simon März

<sup>[11]</sup> Vinzenz Ullerich

<sup>[12]</sup> Johann Zotz, Max Patzelt

<sup>[13]</sup> Anton Mayr/Adolf Breitenberger (Anm. 7) S. 93

<sup>[14]</sup> Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen. Freiburg i.Br. 1987, passim.

<sup>[15]</sup> Pfister, Peter (Hrsg.): Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising. Teil 1 und Teil 2. Regensburg 2005

<sup>[16]</sup> Vgl. hierzu auch: Eckhardt, Günther: Die Besetzung der Gemeinden des Landkreises Dachau durch die US-Armee. In: Göttler, Norbert (Hrsg.): Nach der „Stunde Null“. Stadt und Landkreis Dachau 1945 bis 1949. München 2008, S. 39-67.

<sup>[17]</sup> Vgl. auch : Schwabhausen. Von der Poststation zur Großgemeinde. Chronik eines Dorfes. Projektleitung Anton Roth und Ernst Spiegel. Landshut 2005, S. 74 ff.

<sup>[18]</sup> Pfarrer Otto Mayer, Berichtsentwurf

<sup>[19]</sup> Anni Göttler, geb. Blimmel

<sup>[20]</sup> Josef Loock

<sup>[21]</sup> Kathi Zitzelsberger, Hans Seidenberger

<sup>[22]</sup> Ortschronik Machtenstein (s. Anm.3 ), S. 142 f.

<sup>[23]</sup> Hermann Forstner

<sup>[24]</sup> Lisa Böswirth, Jakob Schwarz

<sup>[25]</sup> Arnbach einst und heute (s. Anm. 5), S. 92 -95

<sup>[26]</sup> Pfarrer Otto Mayer, Tagebuch; Diese etwas verharmlosende Einschätzung deckt sich nicht mit einigen anderen Zeitzeugenberichten. Vgl. v.a.Günther Eckhardt (Anm. 16)